

Nebruer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. N.

Nr. 4.

Nebra, Mittwoch, 14. Januar 1903.

16. Jahrgang.

Die innerpolitische Lage Oesterreichs

hat sich trotz des Ausbleibens mit Ungarn nicht gebessert. Die Verhandlungskonferenz hat sich auf unbestimmte Zeit vertagt und die Einberufung des Reichsrates für den 15. Januar ist angefallen worden. Diese beiden Tatsachen geben der öffentlichen Lage die Signatur. Die Verhandlungskonferenz hat sich vertagt, damit die Vertreter der Deutschen und Tschechen die von der Regierung vorgelegten Gesetzentwürfe über die Regelung der Sprachfragen prüfen können. Eine Art von gesetzlicher Tradition schreibt in Oesterreich vor, daß bevorzogene Entwürfe geheim gehalten werden müssen, und sowie eine Konferenz, ein Komitee, eine Enquete zc. zusammentritt, besteht die erste Pflicht darin, zu beschließen, daß irgend etwas geheim gehalten wird. Dieser Tradition ist auf Wunsch der Tschechen auch diesmal die Verhandlungskonferenz treu geblieben, obwohl gerade beider Sinn und Zweck der Geheimhaltung noch weniger zu verstehen ist, als sonst. Denn es wäre entschieden vernünftiger gewesen, wenn man Herrn v. Aehrenberg neue Vorschriften zur öffentlichen Erörterung gestellt hätte. Aber man machte sich offenbar da und dort unnütze Verfassungen und überließ, daß bei Veröffentlichung der Grundzüge sofort eine heftige Agitation der Radikalen und Radikalen entstehen könnte, die im Grunde wäre, verständlich oder nicht, die Politik gegenüber ausländische Staaten einschneidend. Dabei hat man aber vergessen, daß ein Geheimnis, das künftig Mißtrauen gegen die Regierung bilden könnte.

bevor. Ob es Herr v. Aehrenberg dann mit der Aufzählung von Sprachengesetzen versuchen wird, muß vorerst abgewartet werden.

Politische Rundschau.

Die Expedition gegen Venezuela.
Die Expedition gegen Venezuela ist nach einer offiziiellen Berliner Meldung in Paris eingetroffen und enthält ihre in allerersten Ausstattungen abgesetzte Ausrüstung der Expedition. Es wird nunmehr Aufgabe der Diplomatie sein, diese Aufgabe in eine durchaus herrliche Form zu bringen und es würden zu diesem Zweck die Verhandlungen fortgesetzt werden. Die Aufgabe Caracas besteht, daß die britische Flotte nicht ohne Wirkung abziehen läßt, vor allem aber läßt sie darauf bestehen, daß Caracas die Dampfschiffe verliert, daß die Briten, Staaten sich schickend zwischen ihm und die Mächte stellen werden.

Das zur Regelung der venezolanischen Schiedsgerichtsbarkeit der Weg liegt frei, wobei man einer Resolutionen Aehrenbergs von Freitag in amerikanischen Regierungsstellen angenommen, dem es höchste diplomatische Ausmaß, den Streitfall ohne Anwendung des Saager Schiedsgerichts endgültig in Washington zum Austrag zu bringen. Womöglich ist die Verantwortung zu sein, daß es eine solche Regelung werden würde bringen können. Man erwartet, daß England und Deutschland die Vorkämpfer in Washington zu ihren Kommissaren bei den bevorstehenden Beratungen ernennen werden, während Caracas den amerikanischen Kommissar mit der Vertretung Venezuelas beauftragen werde.

über den Ausgleich haben nun ihren Ausschluß gefunden.

Frankreich.
Bei der Regierung sind bisher nicht weniger als 13 000 Gesuche von Kongregationen betr. die Erteilung der Ausreiselaubnisse eingegangen, von denen bereits 400 in abnehmendem Sinne beantwortet worden sind.

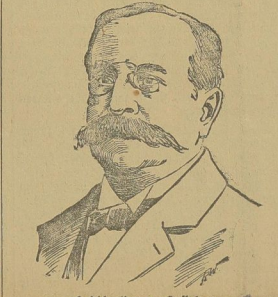
Spanien.
Von einem Attentat auf den König von Spanien in Madrid umlaufende Gerüchte wurden am 10. d. abends nach Paris gemeldet. Bis der König abends aus der Kirche zurückkehrte, gab ein Mann einen

neben einer unzähligen Anzahl von Komitees, Ämtern, und ging auf alle von dem früheren Unterrichtsminister General Wagnon'sch aufgestellten Fragen mit großer Gründlichkeit ein.

Amerika.
Der Unwillen der Südstaaten gegen die Regierung hinsichtlich des Bräutigams Wagnon'sch macht sich in der Presse der Südstaaten recht bemerkbar. Die Zeitung New Orleans States' spricht es offen aus, daß die Südstaaten es nicht dulden würden, daß man ihnen Regier in der unangenehmsten Stellung aufdränge. Wenn der Präsident bei einem solchen Verfahren beharrte, so werde nichts mehr übrig bleiben, als aus dieser Frau „eine fälschliche Anlegenszeit“ zu machen. Die Verhandlungen werden nicht mehr als ein Jahr, und man werde seine Regierungsamtlichen müssen. Die Beziehungen von Schweden, Norwegen, Dänemark und anderen nördlichen Staaten freiesch sein in ganz ähnlicher Weise aus und vorerst das Volk auf, ernstlich gegen das Verhalten des Bräutigams zu protestieren.

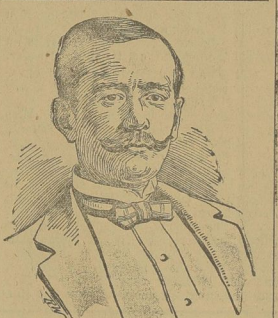
Der Ausschuss des Senats für auswärtige Angelegenheiten hat den günstig lautenden Bericht über den allgemeinen internationalen Schiedsgerichtsvertrag genehmigt, der auf dem fünften panamerikanischen Kongress in Mexico als vorschlägig angenommen wurde. Dieser Vertrag enthält nämlich den Vertrag Schiedsgerichtsvertrag, besteht sich aber nur auf die weltliche Gerichtsbarkeit.

Marokko existiert nach einem Telegramm aus Mekka der Präsidenten Buisson'sch.



Baron Speck v. Sternburg.

Wiederholentlich seien den beiden der königlichen Majestät in welchem der oberste Herr der königlichen Palastes, Herzog von Solmanow, sich. Es wurde niemand verletzt. Der Verbrecher namens Fejo wurde sofort verhaftet. Derselbe erklärte, er habe sich an dem Palast-



Baron Speck v. Sternburg, der mit der vorläufigen Vertretung des Vorkämpfers v. Solleben betraut wurde.

bei rücken wollen, da ihm dieser eine hohe Entschädigung verweigert habe. Der Attentäter scheint an Verfolgungswahn zu leiden.

Die Präsidenten der Kammer und des Senats leiteten eine Nationalversammlung zur Errichtung eines Denkmals für Sagka ein.

Spanien machte wieder Anfall, in die Meere der Fremden einzugreifen, indem es beabsichtigt, eine große Flotte zu bauen. Daraus wird allerdings wohl die Finanzen noch eine kleine Hinderung bilden. Es sollen gebaut werden 10 Minenschiffe, 10 Kreuzer, 6 Torpedobootzerstörer, 32 große und 40 kleine Torpedoboots, sowie 22 Kanonenboote.

Rußland.
Die Reformen des russischen Universtitätswesens ist neuerdings wieder in Frage gekommen. Aus Petersburg wird gemeldet, daß die Spezialkommission, die sich mit der Frage der Reform der höheren Unterrichtsanstalten zu beschäftigen hatte, ihre Arbeiten abgeschlossen und ihren Bericht dem Unterrichtsministerium unterbreitete. Die Kommission besteht aus 24 Mitgliedern, welche die Universitäten und andere Unterrichtsanstalten vertreten, und aus 10 Vertretern der verschiedenen Ministerien. Man hielt mehr als 40 Sitzungen ab,

und zog sich um Taza zurück. Die Samara soll sehr mühsam sein. Viele seiner Anhänger seien von ihm ab. Der Stabstamm der Waffen unterwarf sich.

Der Sultan's Bruder Mullen Mohammed sei neuerdings verhaftet worden, weil die Volksmenge ihn zum Sultan ausrief. Die Lage Mittel Asiens sei kritisch. Eine Erklärung über widersprechenden Nachrichten auf ihre Unrichtigkeit ist ganz unzulässig.

Der Helm im französischen Heere.

Die „Bion-Bion“ sollen den Helm erhalten! Das ist die Nachricht, die jetzt im französischen Heere das Gespräch ist. Die „Bion-Bion“ hat sich die Antientitäten. Dieser hat man nur für die Antientitäten und für die Antientitäten den Helm einziehen wollen, nun soll ihm also das ganze Heer erhalten. Bei der Antientitäten der Helm seit etwa einem Jahre schon allgemein im Gebrauch, und zwar ein glatter Mundhelm aus veredeltem Metall, der getragen wird ein kleiner runder Helm, an der Seite angebracht. Man kann nicht sagen, daß die Kopfbedeckung schon ausreicht. Antientitäten und Dragoner haben schon immer einen Metallhelm mit allerniedrigem Aufsatze und langen Nasenschutz getragen. Bei der letzten Nationalversammlung hat man eine Schwabronen Jäger an Parade mit dem neuen Helm, der, wie es scheint, bei der gesamten Heeres eingezogen werden soll. Das ist ein runder Metallhelm aus weichen Metall mit einer Kappe, wie sie früher im höchsten Grade üblich war. Bei der Verneinung dieser Heereswahn zu leiden.

Die Präsidenten der Kammer und des Senats leiteten eine Nationalversammlung zur Errichtung eines Denkmals für Sagka ein. Spanien machte wieder Anfall, in die Meere der Fremden einzugreifen, indem es beabsichtigt, eine große Flotte zu bauen. Daraus wird allerdings wohl die Finanzen noch eine kleine Hinderung bilden. Es sollen gebaut werden 10 Minenschiffe, 10 Kreuzer, 6 Torpedobootzerstörer, 32 große und 40 kleine Torpedoboots, sowie 22 Kanonenboote.

Die Verhandlungskonferenz hat sich auf unbestimmte Zeit vertagt und die Einberufung des Reichsrates für den 15. Januar ist angefallen worden. Diese beiden Tatsachen geben der öffentlichen Lage die Signatur. Die Verhandlungskonferenz hat sich vertagt, damit die Vertreter der Deutschen und Tschechen die von der Regierung vorgelegten Gesetzentwürfe über die Regelung der Sprachfragen prüfen können. Eine Art von gesetzlicher Tradition schreibt in Oesterreich vor, daß bevorzogene Entwürfe geheim gehalten werden müssen, und sowie eine Konferenz, ein Komitee, eine Enquete zc. zusammentritt, besteht die erste Pflicht darin, zu beschließen, daß irgend etwas geheim gehalten wird. Dieser Tradition ist auf Wunsch der Tschechen auch diesmal die Verhandlungskonferenz treu geblieben, obwohl gerade beider Sinn und Zweck der Geheimhaltung noch weniger zu verstehen ist, als sonst. Denn es wäre entschieden vernünftiger gewesen, wenn man Herrn v. Aehrenberg neue Vorschriften zur öffentlichen Erörterung gestellt hätte. Aber man machte sich offenbar da und dort unnütze Verfassungen und überließ, daß bei Veröffentlichung der Grundzüge sofort eine heftige Agitation der Radikalen und Radikalen entstehen könnte, die im Grunde wäre, verständlich oder nicht, die Politik gegenüber ausländische Staaten einschneidend. Dabei hat man aber vergessen, daß ein Geheimnis, das künftig Mißtrauen gegen die Regierung bilden könnte.

Die Verhandlungskonferenz hat sich auf unbestimmte Zeit vertagt und die Einberufung des Reichsrates für den 15. Januar ist angefallen worden. Diese beiden Tatsachen geben der öffentlichen Lage die Signatur. Die Verhandlungskonferenz hat sich vertagt, damit die Vertreter der Deutschen und Tschechen die von der Regierung vorgelegten Gesetzentwürfe über die Regelung der Sprachfragen prüfen können. Eine Art von gesetzlicher Tradition schreibt in Oesterreich vor, daß bevorzogene Entwürfe geheim gehalten werden müssen, und sowie eine Konferenz, ein Komitee, eine Enquete zc. zusammentritt, besteht die erste Pflicht darin, zu beschließen, daß irgend etwas geheim gehalten wird. Dieser Tradition ist auf Wunsch der Tschechen auch diesmal die Verhandlungskonferenz treu geblieben, obwohl gerade beider Sinn und Zweck der Geheimhaltung noch weniger zu verstehen ist, als sonst. Denn es wäre entschieden vernünftiger gewesen, wenn man Herrn v. Aehrenberg neue Vorschriften zur öffentlichen Erörterung gestellt hätte. Aber man machte sich offenbar da und dort unnütze Verfassungen und überließ, daß bei Veröffentlichung der Grundzüge sofort eine heftige Agitation der Radikalen und Radikalen entstehen könnte, die im Grunde wäre, verständlich oder nicht, die Politik gegenüber ausländische Staaten einschneidend. Dabei hat man aber vergessen, daß ein Geheimnis, das künftig Mißtrauen gegen die Regierung bilden könnte.

Die Verhandlungskonferenz hat sich auf unbestimmte Zeit vertagt und die Einberufung des Reichsrates für den 15. Januar ist angefallen worden. Diese beiden Tatsachen geben der öffentlichen Lage die Signatur. Die Verhandlungskonferenz hat sich vertagt, damit die Vertreter der Deutschen und Tschechen die von der Regierung vorgelegten Gesetzentwürfe über die Regelung der Sprachfragen prüfen können. Eine Art von gesetzlicher Tradition schreibt in Oesterreich vor, daß bevorzogene Entwürfe geheim gehalten werden müssen, und sowie eine Konferenz, ein Komitee, eine Enquete zc. zusammentritt, besteht die erste Pflicht darin, zu beschließen, daß irgend etwas geheim gehalten wird. Dieser Tradition ist auf Wunsch der Tschechen auch diesmal die Verhandlungskonferenz treu geblieben, obwohl gerade beider Sinn und Zweck der Geheimhaltung noch weniger zu verstehen ist, als sonst. Denn es wäre entschieden vernünftiger gewesen, wenn man Herrn v. Aehrenberg neue Vorschriften zur öffentlichen Erörterung gestellt hätte. Aber man machte sich offenbar da und dort unnütze Verfassungen und überließ, daß bei Veröffentlichung der Grundzüge sofort eine heftige Agitation der Radikalen und Radikalen entstehen könnte, die im Grunde wäre, verständlich oder nicht, die Politik gegenüber ausländische Staaten einschneidend. Dabei hat man aber vergessen, daß ein Geheimnis, das künftig Mißtrauen gegen die Regierung bilden könnte.

Die Verhandlungskonferenz hat sich auf unbestimmte Zeit vertagt und die Einberufung des Reichsrates für den 15. Januar ist angefallen worden. Diese beiden Tatsachen geben der öffentlichen Lage die Signatur. Die Verhandlungskonferenz hat sich vertagt, damit die Vertreter der Deutschen und Tschechen die von der Regierung vorgelegten Gesetzentwürfe über die Regelung der Sprachfragen prüfen können. Eine Art von gesetzlicher Tradition schreibt in Oesterreich vor, daß bevorzogene Entwürfe geheim gehalten werden müssen, und sowie eine Konferenz, ein Komitee, eine Enquete zc. zusammentritt, besteht die erste Pflicht darin, zu beschließen, daß irgend etwas geheim gehalten wird. Dieser Tradition ist auf Wunsch der Tschechen auch diesmal die Verhandlungskonferenz treu geblieben, obwohl gerade beider Sinn und Zweck der Geheimhaltung noch weniger zu verstehen ist, als sonst. Denn es wäre entschieden vernünftiger gewesen, wenn man Herrn v. Aehrenberg neue Vorschriften zur öffentlichen Erörterung gestellt hätte. Aber man machte sich offenbar da und dort unnütze Verfassungen und überließ, daß bei Veröffentlichung der Grundzüge sofort eine heftige Agitation der Radikalen und Radikalen entstehen könnte, die im Grunde wäre, verständlich oder nicht, die Politik gegenüber ausländische Staaten einschneidend. Dabei hat man aber vergessen, daß ein Geheimnis, das künftig Mißtrauen gegen die Regierung bilden könnte.

Die Verhandlungskonferenz hat sich auf unbestimmte Zeit vertagt und die Einberufung des Reichsrates für den 15. Januar ist angefallen worden. Diese beiden Tatsachen geben der öffentlichen Lage die Signatur. Die Verhandlungskonferenz hat sich vertagt, damit die Vertreter der Deutschen und Tschechen die von der Regierung vorgelegten Gesetzentwürfe über die Regelung der Sprachfragen prüfen können. Eine Art von gesetzlicher Tradition schreibt in Oesterreich vor, daß bevorzogene Entwürfe geheim gehalten werden müssen, und sowie eine Konferenz, ein Komitee, eine Enquete zc. zusammentritt, besteht die erste Pflicht darin, zu beschließen, daß irgend etwas geheim gehalten wird. Dieser Tradition ist auf Wunsch der Tschechen auch diesmal die Verhandlungskonferenz treu geblieben, obwohl gerade beider Sinn und Zweck der Geheimhaltung noch weniger zu verstehen ist, als sonst. Denn es wäre entschieden vernünftiger gewesen, wenn man Herrn v. Aehrenberg neue Vorschriften zur öffentlichen Erörterung gestellt hätte. Aber man machte sich offenbar da und dort unnütze Verfassungen und überließ, daß bei Veröffentlichung der Grundzüge sofort eine heftige Agitation der Radikalen und Radikalen entstehen könnte, die im Grunde wäre, verständlich oder nicht, die Politik gegenüber ausländische Staaten einschneidend. Dabei hat man aber vergessen, daß ein Geheimnis, das künftig Mißtrauen gegen die Regierung bilden könnte.

Die Verhandlungskonferenz hat sich auf unbestimmte Zeit vertagt und die Einberufung des Reichsrates für den 15. Januar ist angefallen worden. Diese beiden Tatsachen geben der öffentlichen Lage die Signatur. Die Verhandlungskonferenz hat sich vertagt, damit die Vertreter der Deutschen und Tschechen die von der Regierung vorgelegten Gesetzentwürfe über die Regelung der Sprachfragen prüfen können. Eine Art von gesetzlicher Tradition schreibt in Oesterreich vor, daß bevorzogene Entwürfe geheim gehalten werden müssen, und sowie eine Konferenz, ein Komitee, eine Enquete zc. zusammentritt, besteht die erste Pflicht darin, zu beschließen, daß irgend etwas geheim gehalten wird. Dieser Tradition ist auf Wunsch der Tschechen auch diesmal die Verhandlungskonferenz treu geblieben, obwohl gerade beider Sinn und Zweck der Geheimhaltung noch weniger zu verstehen ist, als sonst. Denn es wäre entschieden vernünftiger gewesen, wenn man Herrn v. Aehrenberg neue Vorschriften zur öffentlichen Erörterung gestellt hätte. Aber man machte sich offenbar da und dort unnütze Verfassungen und überließ, daß bei Veröffentlichung der Grundzüge sofort eine heftige Agitation der Radikalen und Radikalen entstehen könnte, die im Grunde wäre, verständlich oder nicht, die Politik gegenüber ausländische Staaten einschneidend. Dabei hat man aber vergessen, daß ein Geheimnis, das künftig Mißtrauen gegen die Regierung bilden könnte.

Die Verhandlungskonferenz hat sich auf unbestimmte Zeit vertagt und die Einberufung des Reichsrates für den 15. Januar ist angefallen worden. Diese beiden Tatsachen geben der öffentlichen Lage die Signatur. Die Verhandlungskonferenz hat sich vertagt, damit die Vertreter der Deutschen und Tschechen die von der Regierung vorgelegten Gesetzentwürfe über die Regelung der Sprachfragen prüfen können. Eine Art von gesetzlicher Tradition schreibt in Oesterreich vor, daß bevorzogene Entwürfe geheim gehalten werden müssen, und sowie eine Konferenz, ein Komitee, eine Enquete zc. zusammentritt, besteht die erste Pflicht darin, zu beschließen, daß irgend etwas geheim gehalten wird. Dieser Tradition ist auf Wunsch der Tschechen auch diesmal die Verhandlungskonferenz treu geblieben, obwohl gerade beider Sinn und Zweck der Geheimhaltung noch weniger zu verstehen ist, als sonst. Denn es wäre entschieden vernünftiger gewesen, wenn man Herrn v. Aehrenberg neue Vorschriften zur öffentlichen Erörterung gestellt hätte. Aber man machte sich offenbar da und dort unnütze Verfassungen und überließ, daß bei Veröffentlichung der Grundzüge sofort eine heftige Agitation der Radikalen und Radikalen entstehen könnte, die im Grunde wäre, verständlich oder nicht, die Politik gegenüber ausländische Staaten einschneidend. Dabei hat man aber vergessen, daß ein Geheimnis, das künftig Mißtrauen gegen die Regierung bilden könnte.

Die Verhandlungskonferenz hat sich auf unbestimmte Zeit vertagt und die Einberufung des Reichsrates für den 15. Januar ist angefallen worden. Diese beiden Tatsachen geben der öffentlichen Lage die Signatur. Die Verhandlungskonferenz hat sich vertagt, damit die Vertreter der Deutschen und Tschechen die von der Regierung vorgelegten Gesetzentwürfe über die Regelung der Sprachfragen prüfen können. Eine Art von gesetzlicher Tradition schreibt in Oesterreich vor, daß bevorzogene Entwürfe geheim gehalten werden müssen, und sowie eine Konferenz, ein Komitee, eine Enquete zc. zusammentritt, besteht die erste Pflicht darin, zu beschließen, daß irgend etwas geheim gehalten wird. Dieser Tradition ist auf Wunsch der Tschechen auch diesmal die Verhandlungskonferenz treu geblieben, obwohl gerade beider Sinn und Zweck der Geheimhaltung noch weniger zu verstehen ist, als sonst. Denn es wäre entschieden vernünftiger gewesen, wenn man Herrn v. Aehrenberg neue Vorschriften zur öffentlichen Erörterung gestellt hätte. Aber man machte sich offenbar da und dort unnütze Verfassungen und überließ, daß bei Veröffentlichung der Grundzüge sofort eine heftige Agitation der Radikalen und Radikalen entstehen könnte, die im Grunde wäre, verständlich oder nicht, die Politik gegenüber ausländische Staaten einschneidend. Dabei hat man aber vergessen, daß ein Geheimnis, das künftig Mißtrauen gegen die Regierung bilden könnte.

Deutschland.

Der Kaiser bestimmte, daß die Mannschaften sämtlicher Sechstreitkräfte in Venezuela einschifflich der Seeschiffe Kriegsschiffe erhalten. Die Befehlsmacht der Flotte vom 20. Dezember gilt dabei als Beginn der Mobilisation.

Derzog und Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin haben ihre auf mehrere Monate berechnete Fahrt nach den kanarischen Inseln angetreten.

Der Ausschuss mit Frankreich begründete längere Urlaub des deutschen Botschafters in Washington. Herr v. Solleben's Abreise nur der Vorläufer seines Rücktritts von diesen Posten sein. Die „Nbr.“ erklärt, der Botschafter werde nicht mehr nach Washington zurückkehren, vielmehr aus dem diplomatischen Dienste ausscheiden. Das Blatt betont, daß dieser Wechsel in der Vertretung des Deutschen Reiches bei den vier Staaten in diesem Augenblicke anfallen müsse, da infolge der venezolanischen Wirren zwischen Deutschland und Amerika wichtige Verhandlungen schweben. Zur vorläufigen Vertretung v. Solleben's ist der Generalkonsul v. d. Sternburg benannt, der längere Zeit erster Sekretär in Washington war, mit amerikanischen Verbindungen durchaus bekannt ist und sich dort mehrere persönliche Beziehungen erworben hat.

Der Gut der Reichsschuld steht als numismatisches Anleihenrecht für 1903 den Betrag von 219 921 739 Mfr. vor.

Die Reichsversammlung hat die Reichsregierung beim Bundesrat beantragt, als Interimsgesetz nur mit 10 Tagen vermischt und deshalb zu drängen und an dem in dem Reichsrat gemachte Beschlüsse anzuschließen.

Die im Reichshaus angeordneten Ausführensbestimmungen zum Schiffsverkehrsgesetz, über welche dem Reichsbundrat bereits wird, betreffen hauptsächlich die Frage der Entschädigung der Sachverständigen.

Die Zahl der Auswanderer ist ebenfalls in Bremen und in Hamburg Ende des Jahres weiter gestiegen. Im Laufe des ganzen Jahres wurden über Hamburg 128 656 Auswanderer befristet, dagegen 1901: 92 692, 1897: 93 049. Unter den Auswanderern waren die Hälfte Frauen, 17 654 Deutsche.

Schweizer-Hagen.

Die Schweizer-Hagen-Verhandlungen sind am Sonntag abends in Budapest beendet worden. Die Verhandlungen der beiden Regierungen

über den Ausgleich haben nun ihren Ausschluß gefunden.



Das Erbheubt von Andischan.

Ein Gelübdiß der Katastrophe von Andischan ist für die letzten Brände der Provinz...

hat der Telegraph schon berichtet. Die Soldaten und Offiziere des 11. Infanterie-

Der Humor der Humbert-Frauen.

Kommt immer mehr zur Geltung. Humbert hat sich

weiter. Da Professor Gustav Humbert das

Als Gattin eines Advokaten, als Schmei-

Frauen als Zeelente.

In Bristol wurde vor einiger Zeit zu allgemeiner

Wunderliche Geschichten.

Die Frauen von Santa als Boote gebraucht

nicht in die Tafelma, sollen aber für jede andere

Gemeinnütziges.

Wie kann man Fensterbänke aufreissen? Nimmt Schmelzwasser, rühre sie

Suites Alertei.

Auf Briefe ins Ausland schreibt man die

Rechtsberath.

Die Stoffscheiter in Mendob hat ein un-

Katzenrohstoffe.

Die Katzenrohstoffe, die zu drei Tagen

Familien und sind, wenn wir zusammenkommen,

ig zu lassen, Anni, das kannst du dir wohl

schmeigenden Gattin, dergleichen Empfindungen

die Kinder sogleich zu rufen, sie waren auch



Vermischtes.

Nebra, 9. Januar. (Stadterordnungsung.) In der heutigen Stadterordnungsung wurde bei der Wahl des Bureau's Herr W. Raabich zum Vorsitzenden, Herr C. Wolff als Schriftführer und Herr D. Hecker zum Stellvertreter einstimmig wiedergewählt. Mit der Wahl des Militärrichters Paul May in Altenburg zum Kontrollen der hiesigen Stadt- und Sparkasse erklärte sich die Versammlung einverstanden. In gemeinsamer Sitzung wurde das Gehalt des Polizei-Sergeanten in der Art neu reguliert, das dasselbe mit 850 Mark beginnt, steigend bis 1000 Mark. Außerdem hat derselbe feste Wohnuna, Feuerung und Beleuchtung, sowie einige Nebenbezüge an Gehältern.

Die Ferienordnung für die höheren Schulen ist für das laufende Jahr vom föhnl. Provinzial-Schulkollegium wie folgt festgesetzt: 1) Ferien: Mittwoch den 1. April bis Donnerstag den 16. April (einf.); 2) Pfingstferien: Freitag den 29. Mai bis Donnerstag den 4. Juni; 3) Sommerferien: Sonnabend den 4. Juli bis Dienstag den 4. August; 4) Herbstferien: Sonnabend den 26. September bis Dienstag den 13. Oktober; 5) Weihnachtsferien: Sonnabend den 19. Dezember bis Dienstag den 5. Januar 1904.

Für Jengen, die vor Gericht geladen sind, ist eine von der Staatsanwaltschaft in Vereinig gestoffene Entscheidung von Interesse. Einmaligermessen, welcher füglich von diesem Gerichtshof als Zeuge geladen war, aber den Zug verpasst hatte, wie er dem Gericht telegraphisch angezeigt wurde zu einer Ordnungstrafe von 15 Mark

oder drei Tagen Haft und in die durch sein Ausbleiben verursachten Kosten verurteilt. Auch seine Anfechtung, er werde mit dem nächsten Zuge eintreffen, hatte ihn vor Strafe nicht schützen können, weil eben ein Zeuge Vorzoge treffen müste, daß er den Zug nicht verlässe.

Die Frage, ob der Eisenbahnfuhrer für eine durch Unfällen auf dem Bahnsteige verursachte Körperverletzung eines Reisenden haften würde für den Fall vom Reichsgericht bejaht, daß ein Reisender mit einem verpackt eingetragenen Zuge ankommen und sich von dem Schaffner zur Hilfe aufgerufen, zur Lösung einer Fahrkarte für seine mit dem nämlichen Zuge beabsichtigte Weiterfahrt in das Bahnhofsgebäude begab und auf seinem Rückwege nach dem zur Abfahrt bereit stehenden Zuge in der Gile über einen auf dem Bahnsteige stehenden Eisenwegpfeiler stürzte, wodurch er sich eine Armerverletzung zuzog.

Die §§ 6a und 75 des Kranken-Versicherungs-Gesetzes geben zwar den Krankenfallen das Recht, die Bezahlung der Kosten, welche durch Inanspruchnahme anderer Ärzte, als der bestellten Kapazitäten, und anderer Krankenhäuser, als der von der Kasse genehmigt oder im Einzelnen beschworen, entstehen, abzulehnen. Jedoch wird diese Verfügung ausdrücklich davon abhängig gemacht, daß kein dringender Fall vorliegt. In letzteren der Fall, dann ist der Erkrankte reichsgerichtlich in der Wahl des Arztes und des Krankenhauses — sofern Krankenhauspflege überhaupt gerechtfertigt erscheint — unbeschränkt, und die Krankenkasse ist abdann kraft des Gesetzes verpflichtet, innerhalb des Rahmens ihrer gesetzlichen Krankenfürsorgepflicht die hieraus

erwachtenden Arznei- und Verpflegungskosten zu tragen. — Zu einer Entscheidung über Schadenersatzansprüche einer Krankenkasse gegen Vorstandmitglieder sind die Verwaltungsgerichte durch keine gesetzliche Bestimmung berufen. In diesem Falle sind vielmehr die ordentlichen Gerichte zuständig.

Unterrichtsurfür Dorf- und Gutschmiede ebenfalls, auch ältere Maschinenführer bei der Landwirtschaftskammer einzurichten beschloßen, und zwar wird der Unterricht durch die Zentral-Ankaufsstelle in Halle erteilt werden. Der erste dieser in Aussicht genommenen Unterrichtskurse soll in der Woche vom 9. bis 14. Februar stattfinden. Der Zweck des Unterrichtskurses besteht darin, die Dorf- und Gutschmiede aufzuklären über die Arbeitsweise der komplizierten zusammengefügten landwirtschaftlichen Maschinen, über ihre Behandlung und Pflege, über die Konstruktion der arbeitenden Teile und über die Auswechslung der besonders der Anbringung unterworfenen Teile nach ihrem Schababnutzen durch neue. Die Zahl der Teilnehmer an jedem Kurse wird auf 12 beschränkt. In erster Linie werden die verschiedenen Systeme von Großmähmaschinen, Getreidemähmaschinen mit und ohne Bindvorrichtung behandelt, ferner die Mähmaschinen, auch Antriebsmaschinen über andere einfachere Maschinen werden erteilt. Der Kursus wird 6 Tage (eine Woche) umfassen. Der Unterricht wird unentgeltlich von den Beamten der Zentral-Ankaufsstelle erteilt; für die Kosten der Reise nach und von Halle, sowie für Wohnung und Unterhalt in Halle haben die Kurssisten selbst zu sorgen, soweit ihnen nicht Beihilfen von der Kammer, den Gemeinden, Vereinsvorständen

oder Dienstherren gewährt werden. Den Teilnehmern an dem ersten Kursus wird, sofern sie in preußischen Gemeinden der Provinz Sachsen ihren Wohnsitz haben, auf Verantwortung von dem Vorstande des zugehörigen landwirtschaftlichen Vereins von der Landwirtschaftskammer je den Reiseflosten eine Beihilfe bis zu 20 Mark gewährt.

Quersaft, 10. Januar. Der Bund der Landwirte hält in der Zeit vom 11. bis 18. Januar im südwestlichen und südlichen Teile unferes Reiches Versammlungen ab, zu welchen die Mitglieder, Freunde der Landwirtschaft und der Mittelstände, namentlich auch Kaufleute, Handwerker und Gewerbetreibende einladen. Die Versammlungen finden statt in Schwetzingen, Heidelberg, Deutschland, Niederrhein, Speyerberg, Gr. Wangen, Altenoda, Tröbsdorf, Kirchheimungen, Naucha, Zehelwitz und Grögnitz. Ein vom Bundesvorstand zu Berlin gefandter Redner, Herr Pohle, hält Vortrag über das Thema: „Die wirtschaftspolitische Lage.“

Naucha. Der für die hiesige Volksschule gewählte Lehrer Herr Max Walpbrich hat auf die Stelle verzichtet. Der Magistrat wählte am Sonnabend den Lehrer Herz in Balgfeld für die hiesige Volksschule.

Weiße, 11. Januar. Bei der gestrigen zweiten Treibjagd des Barons von Helldorff wurden 77 Holen, 26 Kaninchen und 11 Falanen erlegt.

Zeitz, 10. Januar. In der Meuselwitzer „Allgem. Zig.“ fand folgende Anzeige: „Ich wünsche meiner Anstalt ein föhliches Neujahr. Wilhelm Schulz, Fotografer, Zeitzendorf.“

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Militärfähigen, welche im Jahre 1883 geboren sind, sowie diejenigen im Orte befindlichen Militärfähigen, welche früher als im Jahre 1883 geboren und noch nicht durch eine erdgültige Entscheidung von der Stellungspflicht entbunden sind, müssen sich in der Zeit vom 15. bis 31. Januar d. Js. im Magistratsbureau zur Stammrolle anmelden.

Soweit dieselben vorübergehend abwesend, sind deren Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot- und Fabrikieren verpflichtet, die Anmeldung zu besorgen.

Die Unterlassung dieser Anmeldung wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Die außerhalb der Stadt Nebra geborenen Militärfähigen haben einen Geburts- (nicht Tauf-) Schein, oder, falls sie sich gestellt haben, einen Lösungsschein, beizubringen.

Nebra, den 8. Januar 1903.

Der Magistrat. Strauch.

Bekanntmachung.

Die in Gemäßheit des Provinzial-Reglements über Viehstehlen vom 7. November 1882 aufgestellten Viehstehl- und Fieberregister liegen vom 16. bis 31. d. M. im Magistrats-Bureau zur öffentlichen Einsicht aus.

Innerthalb der gedachten Zeit können Anträge auf Berichtigung der Register schriftlich oder mündlich zu Protokoll angebracht werden.

Nebra, den 10. Januar 1903.

Der Magistrat. Strauch.

große Wenzelstraße 39. **Edmund Meckert, große Wenzelstraße 39.** **Naumburg a. S.** Möbelfabrik, Tapezier- und Dekorationsgeschäft, empfiehlt bei Verberatungen seine großen Lagerbestände von Möbeln zu denkbar billigsten Preisen. Selbst die einfachsten und billigsten Tischler- und Polstermöbel sind von gutem Material und solid gearbeitet. Transport mit eigenem Möbelwagen frei ins Haus, bei weiteren Bahntransporten übernehme die Fracht nach Vereinbarung.

Reklame! verliert ihren Werth, wenn solche nicht sachgemäß ausgeführt wird. Wenden Sie sich deshalb, ehe Sie zur Vergeltung Ihrer Anzeigen schreiben, an die älteste, erfahrenste u. leistungsfähigste Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler A.G., Fernsprecher HALLER A. S. Schmeer-581, Strasse 20, I.** Streng reelle, sauerste und billigste Bedienung. Eigene Buchdruckerei, Buchbinderei, Stereotyp etc. Ausarbeitung von Reklamen grossen Stils durch besondere Einführungs-Abteilung. Kostenvoranschläge und Musterverlangen gern zu Diensten. **Geegründet 1855.**

Nächsten Freitag Nachm. 2-5 Uhr bin ich im Gasthof zur Sorge in Nebra zu sprechen.

Oscar Bartholomäi, v. d. Rgl. Landesjustizwiltz, resp. Prosefagent aus Naumburg a. S.

Apfelsinen sind wieder eingetroffen und empfiehlt selbige allerbilligst **Walter Gutsmuths.**

Herm. Neuber's dikietisches = albewährte = Mittel gegen Husten u. Heiserkeit

Brustbonbons Bestand: Mel-Extr. Malt, Anis, Gachon, Plantagin. Preis pro Paket 40 Pfg. **Zu haben in der Apotheke**

Darlehen auf Hypoth., Schuldsch., etc. durch **Max Koch, Poessneck.**

Fassaden-Decorationen mit unverwiltlichem Anstrich werden am besten zur Nachtzeit ausgeführt. **D. K., Breitestraße.**

Künstliche Zähne je nach Ausführung, zu billigsten Preisen! Repar., Plomb., schmerzlos Operationen. Bin jeden Donnerstag in Nebra von Nachm. 2-6 Uhr zu sprechen. Wohnung bei Herrn Tischlermeister Hasselbarth, I. Etage.

Paul Hanf, Rossleben. Eine Wohnung, bestehend aus Stube, Kammer, Küche und Zubehör zu vermieten und 1. März oder April zu beziehen. **Walter Gutsmuths.**

Eine Wohnung mit Zubehör zu vermieten und 1. April zu beziehen bei **Herrn Bekersberg.**

Vorläufige Anzeige. Schützenhaus. Sonntag, den 15. Februar, großer Volks-Maschinenball.

In zweiter neubearbeiteter Auflage erschienen soeben: **MEYERS HAND-ATLAS.** Mit 118 Kartenblättern, 9 Textbeilagen und Register aller auf den Karten und Plänen vorkommenden Namen. In Halbleder geb. 13 Mk. 60 Pf. oder in 38 Lieferungen zu je 80 Pf. Die erste Lieferung zur Ansicht, Prospekte gratis durch jede Buchhandlung. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Abonniert auf die illustrierte Wochenschrift: **„Der Deutsche Landwirt“** 18. Jahrgang. Landwirtschaftliche Zeitung für ganz Deutschland mit der Beilage: **„Für unsere Hausfrauen“.** Offizielles Organ von 22 Zuchtgenossenschaften. Abonnement zum Preise von nur **3 Mk. 1.25** pro Vierteljahr nehmen alle Postanstalten und jeder Briefträger (Postzeitungsliste Nr. 1864) entgegen. In In- und Ausland viel gelesen, bringt der „Deutsche Landwirt“ schnellste Informationen über alle Neuerungen der landwirtschaftlichen Fachwissenschaft, sowie alle bekannt werdenden Urteile und Erfahrungen der hervorragenden Autoritäten. Inserate im „Deutschen Landwirt“ finden weiteste und zweckentsprechendste, daher **wirksamste** Verbreitung. Die Gipsplatten Preisliste kostet 40 Pfg. und werden bei Wiederholungen entsprechende Rabatte gewährt. (Arbeitsmarkt pro Zeile 25 Pfg.) Probenummern gratis und franco von der **Geschäftsstelle des „Deutschen Landwirt“** Berlin W. 8, Leipzigerstrasse 31/32.

Verantw. Redaktion und Druck der drei ersten Seiten von Hermann Krenzl's Verlag in Berlin. Verantw. Redaktion und Druck der vierten Seite und Verlag von Karl Stieck in Nebra. Hierzu Landwirtschaftliche Mitteilungen.

Täglich erscheinende
praktische
Zeitungs-Beilage
für
Ackerbau, Viehzucht,
Haus
und Hof.

Landwirtschaftliche Mitteilungen.

Bauernregeln.

<p>Der Januar viel Regen, wenig Schnee, Thal, Bergen, Thälern, und Bäumen weh.</p> <p>Wenn der Frost im Januar nicht kommen will, So kommt er sicherlich im März u. April.</p> <p>Wenn's im Januar donnet überm Feld, So kommt später große Kält.</p>	<p>Ist zu Dürren (22.) Sonnenstein, Giebt's viel Korn und auch viel Wein.</p> <p>Januar muß vor Kälte knachen, Wenn die Erde gut soll sacken.</p> <p>Wächst das Gras im Januar, Ist im Sommer in Gefahr.</p> <p>Ist der Januar heil und weih, Wird der Sommer sicher heih.</p>
---	--



No 1.

Ein wolkefeiles Wintervergnügen.

Die Saat schlummert im weißen Bette und träumt von Regen und erwärmendem Sonnenschein. Die kühlen und grünen Blättchen sind noch in zarten Filz gehüllt und die Winterhüllen bedeckt, daß ihnen die kalte nichts anhaben kann. Der Schnee kriecht unter den Füßen der Menschen. Verschlusstem Vogel sitzen mit ausgeplustertem Gefieder auf den Zweigen und hängen und frieren.

Das Schicksal der Vögel unter diesen Umständen ist sehr bedauerlich. Die Vögel sind sehr anhänglich an Futterstellen, dort sind Brotkrumen Futterstücken, dort sind auch die Samen und Samenkörner gesammelt. Im Schnee befreite Erde weicht gar nicht ab. Die Vögel sind aber doch sehr anhänglich an Futterstellen, so geht er bald an Darmkrankheiten zu Grunde, und wir hören ihn im nächsten Frühjahr nicht mehr jungen. Unsere Mühe und Arbeit ist vergeblich gewesen.

Auf dem nebenstehenden Bilde sehen wir auf einem Fichtenbäumchen eine so große Anzahl von wachsenden Vögeln, wie wir sie wohl nie auf einem Baume zusammen gesehen haben, und sie waren noch zahlreich vorhanden, ehe der Baum beschnitten wurde. Aber auf der Photographie dieses Baumes waren die Vögel nicht zu erkennen, weil das dicke Geäst dieselben verdeckte oder doch ihre Umrisse nicht zeigte.

Stamm und Äste dieses Bäumchens waren nach Angabe des Freiherrn v. Berlepsch mit Vogelnahrung besetzt, die alle Stoffe enthielt, welche die bei uns überwiegend vorkommenden Vögel genießen.

Verriebenes Brot, geschabte Mehlreste (gekocht oder gebraut), gebrochener Haas, Mohnmehl, Mohn, weiße Hirse, Hafer, getrocknete Holle, Heidelbeeren und Ameisenpuppen werden gut durcheinander gemengt. Dieses Gemenge schütet man in siedenden Rinder- oder Hammeltalg. Der Talg muß so reichlich genommen werden, daß derselbe noch 5 bis 6

Centimeter über der Futtermischung steht. — Beim Aufgießen mit einem Löffel wolle man nur darauf achten, daß man mit dem Talg auch immer reichlich Futtermischung aufgießt. Etwa heruntergeträufeltes Fett fängt man mit der Pfanne auf. — Diese Art zu füttern, ist



Ein Tischleindesich für unsere Vögel.

in verschiedener Hinsicht reichlich lohnend. Das im Fett eingebettete Futter kann nicht säuern und deshalb nicht verderben. Das ganze Futter wird bis auf den letzten Rest verzehrt. Selbst wenn feuchter Schnee die Zweige dicht bedecken sollte, finden die Vögel an der Unter-

seite der Zweige immer noch genug Futter. Außerdem genügt ein leichtes Mittel, um die Zweige vom Schnee zu befreien. Wir können hier alle bei uns überwinterten und durchziehenden Gäste aus nächster Nähe, ja, wer seinen Futterbaum wie den obigen nur wenige

Meter vom Hause entfernt aufstellt, vom Fenster seines warmen Wohnzimmers aus beobachten. Auf dem Bilde allein kann man 20 bis 24 kleine Vögel zählen, doch waren zur Zeit der Aufnahme noch viel mehr auf dem Futterbäumchen, die von Zweigen verdeckt wurden. Das Futter kann man auch fertig eingeschlossen von Herrn Hermann Scheid in Bären in Westfalen in Backsteinform zu ½ Kilo beziehen. Die Mischung besteht aus: Getrocknetes, gemahlenes Weizenbrot 150 Gramm, getrocknetes, gemahlenes Rinder-, Pferde- oder Kaninchenfleisch 100 Gramm, Haas 200 Gramm, gebrochener Haas 100 Gramm, Mohn 100 Gramm, Mohnmehl 50 Gramm, weiße Hirse 100 Gramm, Hafer 50 Gramm, getrocknete Holle Heidelbeeren 50 Gramm, Sonnenblumenkerne 50 Gramm, Ameisenpuppen 50 Gramm, zusammen 1000 Gramm. Auch werden Wärmemaschinen und Löffel dazu geliefert und eine Gebrauchsanweisung. Prospekt und obige Firma. Otto Kleine.

Das Glend alter Pferde.

Das bellagenswerteste unter allen unseren Haus- und Nutztieren ist das edle Pferd, das dem Menschen mit beispielloser Geduld die größten Dienste leistet und zum Dank größere Mätern ertragen muß als jedes andere Tier. So lange das Pferd jung und kräftig ist, wird es, je nach dem Kapitalwert, den es dargelegt, gepflegt und geschont, oft sogar verwehrt. Je älter es aber wird, je unfähiger zur Arbeit, je mehr der Schonung und Pflege bedürftig, um so schlechter wird es gefüttert und gewartet, um so mehr mißhandelt und zu harter Arbeit gezwungen. Kein Tier wird so schändlich behandelt wie das Pferd. Sehen wir so ein



altes, lahmes, oft von Rheumatismus gequältes und mit Wunden bedecktes Tier an, wie es mit seinen zitternden, steifen Beinen und dem tief herabhängenden Kopfe daſteht, wie es ſich müht, ſeine ſchwere Steinſchuh vorwärts zu bringen. Welch ein Bild des Elends iſt ſolch ein Tier! Es ſtrengt ſeinen elenden Körper aufs äußerſte an, die Beine zittern, die Muſkeln zucken, aber es vermag nicht, die in Sand und Steingeröll eingeklemmten Näder des ſchwer beladenen Wagens herauszuziehen. Statt ihm eine Ruhepause zu gönnen, ſtatt es durch freundliche Worte, für die das Pferd ſo empfänglich iſt, zu ermuntern, ſtatt wegzuräumen, was die Bewegungen der Näder hindert, ſchlägt der rohe Knecht unaufhörlich mit dem Peitſchenſtiel das Tier über die Beine oder auf den Kopf, ſchöpft es mit dem Stiefelablaß in die Weichen, und bricht es endlich zuſammen in lautloſem Schmerz, dann wird keine Quälerei unverſucht gelassen, um die „Schindmähre“ wieder auf die Beine zu bringen. Könnte das Pferd wehklagen, wie andere Tiere, unſere Straßen würden widerhallen von dem Jammergeſchrei dieſes unglücklichen Geſchöpfes. Zu all dem Elend ſolch eines alten, bis zum letzten Knochen ausgezehnten Pferdes kommt noch, daß es ſich nicht einmal nachs hinlegen und ausruhen kann. Seine ſteifen Glieder machen ihm das unmöglich. Es weiß, daß es nicht mehr aufſtehen kann, wenn es ſich hinlegt, und ſo ſchlummert es ſtehend. Wie elend ſolch ein Tier iſt, beweist auch der Umſtand, daß es, wenn in Ruhe und zur Maſt geſtellt, nur wenig freſſen kann. Es befindet ſich vor Aufregung und Schmerzen in einem fieberhaften Zuſtande. Erſt nach ein paar Wochen frißt es reichlich und gern. Wie wahr iſt doch der Name, den ein franzöſiſcher Schriftſteller dem Pferde gab, „Märtyrer der Arbeit!“ Hungernd, frierend, durch Schmerzen gequält, zu maßloſer Anſtrengung gezwungen, grauſam geſchlagen, keine Ruhe für den in Pein und Ermüdung zudenenden Körper, und dieſe Marter jahrelang erdulden müſſen, jahrelang qualvoll ſterben müſſen — unglückliches Tier! Welcher Lohn für deine Treue, deine Geduld, deine dem Menſchen geleifteten großen Dienſte.

Stallung.

Erhaltung normaler Stalltemperatur. Der Landwirt hat gewiß alle Urfache auf die Erhaltung einer normalen Stalltemperatur hinzuwirken, und gilt es für den Winter, beſonders den Einfluß der Kälte durch Herbeiführung einer ausreichenden Stalltemperatur zu verhüten. Auf welche Weiſe dieſes zu ermöglichen iſt, hängt von den jeweiligen Umſtänden ab. Vor allen Dingen ſorge man für warme, warme Streu und für ein reinliches, trockenes Lager. Im Innern können je nach den Umſtänden die Wände mit Stroh ausgekleidet werden; bei ſehr kalter Witterung wird es ſich vielleicht auch empfehlen, den Tieren Decken aufzulegen uſw. Mögen nun die zu dem beſagten Zwecke getroffenen Vorrichtungen ſein welche ſie wollen, keines Falls aber darf durch dieſelben der Zutritt reiner Luft zu den Stallräumen verhindert werden. Hierdurch würde dem ſüßel nicht abgeholfen, ſondern dasſelbe würde verſchlummert werden. Bei dem Mangel an genügend reiner Luft wird, wie ausgeführt, der Atmungsprozeß und inſolgedehſen die Erzeugung der tieriſchen Wärme beeinträchtigt. Der Abſchluß der reinen Luft iſt alſo, wie leicht erkennbar, ein durchaus ungeeignetes Mittel, um die Tiere mit der notwendigen Wärme zu verſorgen.

Pferdezucht.

Fütterung ſchlechter Freſſer unter den Pferden. Schlechten Freſſern muß das Futter in ganz kleinen Portionen gegeben werden. Man läßt ſolchen Tieren den Hafer handvollweiſe einſchütten und veranlaßt ſie auf dieſe Weiſe, nach und nach größere Portionen aufzunehmen. Namentlich erweiſt ſich dieſe Maßregel bei ſolchen Pferden zweckmäßig, welche langſam freſſen, das Futter in der Strippe warm faulen und dann dasſelbe nicht zu ſich nehmen. Als Reihenfolge empfiehlt ſich Hafer, Heu und dann Waſſer. Durch den Hafer wird zunächſt

der Hunger geſtillt und, während erſterer im Magen verdaut wird, nimmt das Pferd langſam das Heu auf. Falſch iſt es, wenn gleich nach dem Hafer das Waſſer gereicht wird; denn dadurch wird ein großer Teil deſſelben unverdaut aus dem Magen fortgeſpült. Das Waſſer muß darum ſtets zuletzt gegeben werden.

Erhiſte Pferde dürfen nicht in den Stall geſtellt werden; man führt dieſelben vielmehr drauſen einige Minuten auf und ab, damit ſie wieder zur Ruhe und Atem kommen. Dann werden ſie mit Dedo und Strohwisch gründlich trocken gerieben und bekommen gut mit Waſſer angefeuchtetes Futter; ſaufen dürfen ſie jedoch erſt einige Zeit ſpäter. Etwas er Schmutz an Bauch und Beinen wird, nachdem er trocken, ohne Anwendung von Waſſer trocken abgeputzt.

Rindviehzucht.

Störiſche Ochſen zum Aufſtehen zu veranlaſſen. Zum Aufreiben ſtöriſcher Tiere kennen die Treiber meiſt kein anderes Mittel, als rohe Mißhandlung des widerſpännigen Tieres. Es iſt aber bekannt, daß manche Ochſen ſich eher wiſchlagen laſſen, als daß ſie aufſtehen. Es gibt jedoch ein Mittel, welches ganz harmlos iſt und dennoch ſofort wirkt. Es beſteht darin, daß man dem Tiere Erde in beide Naſenlöcher ſteckt. Das ungewohnte Gefühl in der Naſe jagt dem Tiere einen ſo gewaltigen Schreck ein, daß es mit beſtändigem Niefen ſich ſofort Luft ſchafft und dabei aufspringt.

Für die zur Aufzucht beſtimmten Kälber iſt es, wenn ſie ſaugen ſollen, das vorteilhafteste Verfahren, wenn man ſie gleich nach der Geburt in eine beſondere, etwa 2 Meter im Quadrat meſſende Abſtaltung des Stalles bringt, wo ſie ſich frei bewegen können, und ſie täglich zu beſtimmten Zeiten anfangs fünf-, ſpäter einmal zum Saugen zur Laß läßt.

Raninchenzucht.

Der Anfänger in der Raninchenzucht wird oft ratlos ſein, wenn ihm Dubende ſeiner Lieblinge im Alter von 6 bis 10 Wochen plötzlich zu Grunde gehen. Die Tiere ſitzen gewöhnlich zuſammengekauert in einer Ecke, freſſen nicht, bekommen Krämpfe, und verenden innerhalb 24 Stunden. Meißens iſt unrichtige Fütterung die Hauptuſache. Zu viel Grünfutter, verdorbenes Heu oder ſchimmeliger Hafer, gefrorenes Wurzelwerk ſind oft der Grund zu einer Darmkrankheit, die ſchnell den Tod herbeiführt. Man füttere deshalb ſolche Tiere vorſichtig, gebe nur Trockenfutter und Körner und möglichſt in kleinen Portionen. Große Reinlichkeit der Ställe und Deſinfizieren mit aufgelöstem Eiſenwiool helfen, das Übel zu bekämpfen.

Geflügelzucht.

Die Geflügelhaltung im Winter iſt maßgebend für das Gedeihen reſp. die Leiftungsfähigkeit des Geflügels im nächſten Sommer. Muß das Geflügel im Winter Frost leiden oder ſeine Zeit in dunklen, eifigen, nicht reingehaltenen Ställen uſw. zwingen, ſo leidet es ſo ſtark, daß es den größten Teil der nachfolgenden Sommerzeit nötig hat, um ſich wieder zu erholen. Es iſt auch zu beachten, daß die Fütterung eine um ſo ſorgsamere und reichlichere ſein muß, je kälter es iſt; denn bei dem Geflügel ſonoh als auch bei allen anderen Tieren geht die Kälte. Für hinreichende Getränke iſt ebenſo gut zu ſorgen; denn Durſt greift den Tierkörper wenigſtens ebenſo ſtark an wie Hunger. — Sollten trotz aller Sorgfalt den Hühnern die Nämme, Keßlappen oder Füße erfrieren, ſo müſſen die erkrankten Teile mit Schnee gerieben oder in Schnee geſtillt werden. Darnach Waſchungen mit Alaunlöſung (1 Gramm auf 30 Gramm Waſſer), ſpäter intenſive Einreibungen mit Valeriane oder Baumöl. Bei Froſtbeulen an den Füßen iſt zunächſt auch mit Schnee oder kaltem Waſſer kräftig einzureiben; ſpäter wirkt aber außerordentlich gut das Anpinſeln mit Hölleſteinlöſung (1 : 20—30) oder das über-

ſtreichen der angeſchwellenen Teile mit dem ein wenig angefeuchteten Hölleſteinſtift.

Das Ausfallen der Federn am Kopfe und Hals der Hühner wird in der Regel durch pflanzliche oder tieriſche Parasiten bedingt. Bei der Unterſuchung unter dem Mikroſkope findet man in den Federkielen oder auf der Haut meiſt eine große Zahl von Würmern, welche den Anſteckungsſtoff dieſer Krankheit ausmachen, von Kranken zu Geſunden wandern und ſo das Übel weiter verbreiten. Die Behandlung beſteht in gründlicher Deſinfektion der Stallungen, Luſtriräume, ſodann Einreiben von Waſchung wie: Kreoſot mit Öl, (1 : 30) oder Kerubalſam, verdünnt mit gleichen Teilen Spiritus, oder billiger Petroleum mit Öl (1 : 20).

Bei Tauben, von denen beſondere Leiftungen verlangt werden, wie z. B. Vrieſtauben uſw., ſind Erben, mächtig genoffen, weniger ſchädlich, doch machen ſie die Tiere leicht taub und ſchwerfällig. Zu empfehlen iſt nur leichtes Futter, als Buchweizen und beſonders Gerſte. Wer vorzugsweiſe Gerſte füttert, wird die meißten Krankheiten und Todesfälle zu beklagen haben.

Fiſchzucht.

Die Winterhaltungsteiche müſſen tief ſein und Zu- und Abfluß haben. Zudem ſorge man noch durch Einbauen von Wehbrücken für Luſt bei zugefrorenen Teichen. Die Thatſache, daß der Winter mitunter arg unter den Fiſchen aufkräut, nötigt dringend, auf Luſtzufuhr bedacht zu ſein. Unter Umſtänden wende man dazu die Luſtpumpe ſo an, daß man unter das Eis Luſt pumpt. Neuerdings hat auch das Einſchlagen von Pfläſchen, die nicht allzweit voneinander ſtehen, geſolken: Man ſenke den Waſſerpiegel, die Pfläſche halten das Eis feſt und darunter treibt zwischen Waſſer und Eis die von den Fiſchen erſehnte Luſt.

Sobald der Fiſch aus dem Waſſer genommen iſt, muß er durch Kopffchlag getötet werden. Der Fiſch wird mit der Bauchſeite auf eine feſte Unterlage gelegt, und mit dem einen Weil die Hirnſchale zertrümmert. Ein kräftiger Schlag genügt. Um aber die Tötung ganz ſicher herbeizuführen, iſt es gut, noch mehrere Schläge zu geben. Es iſt die einzig richtige Art, Fiſche, beſonders Aale, zu töten. Jede Bewegung des Tieres hört ſofort auf und man kann es in aller Ruhe ausnehmen und ſchuppen. Das Ausnehmen und Schuppen lebender Fiſche, das Abwäſchen der Aale iſt eine ſo entſetzliche Grausankheit, daß man deren kann die Wilden für fähig halten ſollte.

Walddiſt.

Beplanzung einer Waldwieſe mit Notmännchen. Mit der Beplanzung einer Waldwieſe mit Notmännchen wird am beſten Erfolg erzielt, wenn während des Winters die notwendigen Pflanzlöcher gegraben werden und zwar in einer Breite und Tiefe, daß genügend Erde zum Säten der jungen Pflanz in vorhanden iſt, ohne daß der Naſenſchollen dazu verwendet werden muß. Die ausgehobene Erde läßt man rings um das Pflanzloch herum liegen bis zum Frühjahr, und man wird damit erreichen, daß der Graswuchs ſo zerſtört iſt. Wenn das Grundrind ſo zerſtört iſt, wähle man im Frühjahr gutgeſtämmte, dreijährig verſchulte Tannenpflänzlinge und pflanze dieſelben ſorgfältig an, der Erfolg wird nicht ausbleiben, ganz beſonders wenn während des folgenden Sommers abſchließliche Überwinderungen der Pflanz durch Gras uſw. niedergedrückt werden.

Obſtgarten.

Aus Baumschulen bezogene Obſtbäume müſſen, ſobald ſie froſtfrei antommen, ſofort ausgepackt und in die Erde eingeklagen werden, wenn man ſie nicht ſogleich pflanzen kann. Gefrorene Ballen deckt man ungeöffnet, entleer ganz mit Erde ein oder läßt ſie an einem ſhühlen Orte langſam auftauen und täſt ſie erſt dann ein. Eingeklagene Bäume ſollen wochenlang ſtehenbleiben, ohne Schaden zu leiden, beſonders dann, wenn beſchädigte Wurzeln zuvor beſchnitten wurden.

Es kann ein Mensch sich ändern,
Die Menschheit aber nicht;
Sie zeigt in allen Ländern
Das selbe Schicksal.

Für die Hausfrau.

Paß klug und frei sie werde,
Erwartet nur ein Götter;
Leibhämmeln folgt die Herde
Und schreit „Bäh — Bäh“ im Chor.

Trauriger Winter.

Um ziehen Nebel, falbe Blätter fallen,
Ed' alle Stellen, die uns oft entzückt!
Und noch einmal tief Nüchternung uns beglückt,
Wie aus der Flucht die Abschiedslieder
schallen.

Wohl manchem blüht aus solchem Tod Gefallen:
Daß er nun eng ans blühende Herz gedrückt,
Von roten Lippen holdre Stränge pflückt,
Als Lenz je beut mit Wäldern, Wiesen allen.

Mit sagte niemals ihrer Augen Bläue:
„Nun auch aus! Willst du ewig sinnen?“
Und einsam sah ich so den Sommer fahren.

So will ich tief des Lenzes Blüte wahren
Und mit Trübsinn zaubrisch mich umspinnen,
Bis ich nach langem Traum erwach' im Maie.
Joseph Frhr. v. Eichendorff.

Die Erlernung des Kochens.

In vielen Familien wird der eigene Haus-
halt zur Erlernung des Kochens für die Toch-
ter, die bald heiraten soll, für ungeeignet ge-
halten, und es ist üblich, dafür ein Hotel oder
Herrschafthaus zu wählen.

Wohl ist es richtig, daß die feine Küche auf
diese Weise erlernt wird; doch ist in den meisten
Familien eine einfache, kräftige Kost, was
durchaus nicht gleichbedeutend mit schlecht oder
geschmacklos ist, eingeführt. Bei einem Feste
oder sonst einer Gelegenheit, oder kommt ein
Besuch, so hat man ja auch für diesen Fall
einige feinere Rezepte geläufig. Man hilft
sich auch wohl mit der Konditorei oder der
Delikatessenhandlung, was zwar ein wenig
teurer kommt, wobei aber das fatale Mißlingen
gänzlich wegfällt und die nervöse Unruhe der
Hausfrau, die bei solchen Anlässen aus der
Doppelverpflichtung der sorgenden Hauswirthin
und der angenehmen Gesellschafterin für den
Gast entspringt, vermieden wird. Gesetzt den
Fall, die Familie hat sich für ein Hotel oder
Herrschafthaus entschieden. Die junge, to-
chenkende Tochter empfindet gewöhnlich einen
starken Widerwillen, lernt sie auch gar bald eine
gute Mayonnaise zu rühren, einen künfti-
gen Salat zu bereiten, Truthahn auf die Tafel
zu bringen, und Cremes und Fruchtreis, Torten
und Pasteten gelingen ihr vorzüglich. Wie
aber ein saftiges Stück Rindfleisch, eine kräfti-
ge Suppe, ein schmackhaftes Gemüse zube-
reitet wird, das ist ja so einfach, so selbstver-
ständlich, daß es als bekannt vorausgesetzt
wird. Auch werden diese Gerichte in den
Herrschafthäusern gewöhnlich als Dienboten-
essen gegeben und ihrer Zubereitung natürlich
nur geringe Aufmerksamkeit geschenkt. Aber
auch in den Gasthäusern ist es der großen
Menge halber nicht möglich, die Speisen mit
jener Sorgfalt zu bereiten, die man von einem
familiensinnigen verlangen kann. Daß ein safti-
ges Stück des einfachsten Bratens, ein richtig
zubereiteter Eierkuchen, ein gut gedohtes Ge-
müse auch den vernünftigen Gaumen befrie-
digen können, ist bekannt, zumal es sich ja
um die tägliche Mahlzeit handelt, bei der ver-
fälschte Speisen, die ja einmal zur Unverze-
hrung vorzüglich munden, bald widerlich werden
möchten, von den ungleich höheren Kosten ganz
abgesehen. Gewiß ist jeder junge Ehemann
entzückt, wenn sein liebes Fräulein so feinen
Tisch zu führen versteht, aber nur so lange,
bis die Katastrophe in Gestalt eines Defizits
naht und gewöhnlich schon im zweiten Drittel
das Wirtschaftsgeld aufgebraucht ist. Wie viele
Tränen, wie viele Mißthimmungen mögen aus
diesem Grunde schon entstanden sein! Die
Mißthätigkeit zur Einfachheit, zur Sparlichkeit ist
aber nicht immer so leicht. Möge daher jede
Mutter bedacht sein, ihren Töchtern als Grund-
lage die Bereitung eines einfachen, kräftigen

Essens zu lehren, und das geschieht wohl am
besten am eigenen Herde, und sei er noch so
bescheiden.

Küche und Keller.

Djennmausalat. 2 Kalbsfüße, 1 Schweins-
zunge und ½ Döfsemaul werden mit Wasser,
Essig, Salz, ganzen Pfefferkörnern, Zwiebeln,
in welche ganze Nelken gesteckt werden, 1 Lor-
beerblatt und 1 Zitronenscheibe langsam weich-
gekocht, dann das Fleisch von den Knochen ab-
gelöst und mit 1 Zwiebel nicht zu fein ver-
wiegelt. Unterdessen giebt man die Brühe durch
eine vierfache Serviette, läßt den Saft zurück,
kocht das Ganze unter fleißigem Abschäumen
sehr langsam, bis einige Tropfen, welche man
auf einem Teller erkalten läßt, feuer werden.
Dann giebt man die Masse in eine weite
Schüssel, läßt sie erkalten und schneidet an-
deren Tages beliebige Scheiben, welche man
mit Essig, Öl, Pfeffer, Salz und Zwiebeln
übergießt und zu Fische bringt.

Kartoffelsalat mit Rotwein. 6 Personen,
1½ Stunden. 3 Pfd. Kartoffeln werden
gekocht, geschält und fein geschnitten, dann giebt
man einen Schöpfloffel kochendes Wasser oder
kochende Fleischbrühe darüber und deckt sie zu.
Zur Sauce rührt man 5—6 Eßlöffel feines Öl
mit der gleichen Menge guten Rotwein, fügt
3 Eßlöffel Essig, eine feingebackte Schalotte,
Pfeffer, Salz, wenn beliebt eine Prise Zucker,
dazu, giebt ½ Theelöffel Maggi-Würze hinein,
schmeckt die Sauce ab und schüttet die geschnit-
tenen Kartoffeln hinein, schmeckt sie gut durch
und garniert den Salat mit Kapuzen oder
Kresse.

Sammelpastetchen. Allerhand Fleischreste,
ebenso Schinkenreste, nebst etwas Speck,
Schnittlauch und Petersilie wird man sehr fein
und rührt es mit einem Stück schaumig ge-
rührter Butter, zwei Eiern, Salz, Pfeffer und
Muskatnuß zu einer steifen Masse über schwachem
Feuer. Von kleinen, länglichen Brötchen
reißt man die Rinde ab, schneidet oben eine
flache Scheibe ab und höhlt die Pastetchen be-
scham aus, um sie alsdann mit der Masse zu
füllen, den Deckel wieder anzubinden und in
wenig Milch einzumweichen. Nachdem man
die Pastetchen in gekochtem Ei und ge-
riebener Semmel und bäckt sie bei mäßiger
Hitze in Butter goldbraun.

Hauswirtschaft.

Blonden und Spitzen zu waschen. Die Blon-
den und Spitzen werden dreis- oder vierfach
so gelegt, daß die Fäden aufeinander fallen,
leicht zusammengeknüpft, in lauwarmem Seifen-
wasser mit den Händen gedrückt und so lange
damit fortgefahren, bis die Spitzen rein aus-
sehen. Dieselben werden dann durch kaltes
Wasser, das mit ein wenig Ultramarin ge-
bläut ist, gezogen, in dünne Stärke gedrückt,
in ein trockenes Tuch geschlagen, geklopft und
nach Ausziehen des Fadens gebügelt. Will
man die Spitzen cremefarbig haben, so werden
dieselben in starken Kamillenthee, welcher durch
ein Tuch gefeilt wird, gelegt oder die Stärke
damit gefärbt. Selbstverständlich fällt dann
das Waschen mit Ultramarin weg.

Reinigung von Messern und Gabeln. Ein
sehr einfaches Verfahren, dieselben schön, rein,
glänzend zu machen, besteht darin, daß man
eine ungekochte Kartoffel entzwei schneidet, sie
in ein feines Ziegelmehl oder Kaltpulver taucht
und die Messer und Gabeln damit reibt.

Probatum est.

**Eine neue Art des Kittens und Verbindens
von Glasteilen.** Nach einer Mitteilung hat
eine Regierung von 95 Teilen Zinn und 5
Teilen Kupfer so fest auf Glas, daß sie als
Bindemittel zum Verbinden von Glasteilen,
insbesondere Glasröhren benutzt werden kann.
Die Regierung wird hergestellt, indem man zu
dem für sich eingeschmolzenen Zinn das eben-
falls für sich eingeschmolzene Kupfer hinzü-

fügt und die Masse energisch umrührt. Die
Legierung wird zu einem Block gegossen oder
in Körner (Schlaglot) verpackt und im
Gebrauchsfall wieder eingeschmolzen. Ihr
Schmelzpunkt liegt bei 360,3 Gr. C. Durch
Hinzufügen von ½—1 Prozent Blei oder
Zinn kann man die Legierung weicher oder
härter machen.

Aus Weiden geflochtene Körbe werden meist
bald dadurch unbenutzbar, daß der Boden
schadhast wird und herabsinkt. Namentlich
Körbe, in denen schwere Lasten, wie z. B.
Rüben und Kartoffeln, transportiert werden,
bleiben nicht lange gebrauchsfähig. Um nun
diesem Uebel vorzubeugen, ist es gut, auf die
äußere Bodenfläche des Korbes, noch ehe er
benutzt wird, ein Holzkreuz oder einen ganzen
Holzdeckel aufzunageln. Dadurch erhält der
Korb, abgesehen von der längeren Ausdauer,
auch eine bedeutend größere Tragkraft.

Katzenmilde für Messinggegenstände kann
man sich leicht auf folgende Weise anfertigen:
2 Teile amerikanisches Schweinefett (fog. Fab-
fett) und 8 Teile helles Mineralöl werden zu-
sammen erwärmt und in die Mischung 10 Teile
englisches Not gebracht. Nach tüchtigem Um-
rühren wird die Masse noch warm in Schachteln
gefüllt. Den nicht sehr angenehmen Geruch
kann man durch Verwendung eines billigen
Parfüms beheben.

Gesundheitspflege.

Gutes Abtrocknen nach jedem Waschen. Das
Aufspringen und Sprödemwerden der Haut ist
häufig Ursache von ungenügendem Abtrocknen
nach Waschungen. Man trockne das Gesicht
so lange ab, bis es vollständig trocken ist. Es
ist namentlich das Ohr, welches leidet, denn
diese Stelle wird gewöhnlich am wenigsten ab-
getrocknet. Schlechte Seifen vermehren die
Empfindlichkeit der Haut. Gut sind die fetten
Seifen, doch schäumen die sehr wenig. Be-
sonders zu prüfen sind die Ohren der Kinder,
welche gebadet worden sind. Ist in dem Ohr
noch Feuchtigkeit vorhanden und trifft dann
dieselbe ein kalter Luftzug, sei es durch das
Wechseln des Zimmers, oder daß man aus
dem Bad ins Freie bringt, so ist die Folge eine
Ohrenentzündung sein.

Zahnschmerzen. 1½ Gramm Natrium
wird mit 3½ Gramm Karbolsäure vermischt.
Es bildet sich eine salzige Masse, von der ein
wenig in den hohlen Zahn gesteckt wird. Der
Schmerz soll augenblicklich aufhören.

Gegen Asthma haben wir in unserer Familie
Extrakt von Quebracho (Apothek) 10 Gr.
auf 20 Gr. Wasser, täglich dreimal einen
Kaffeelöffel, genommen.

Kinderpflege.

Farbiges Spielzeug. Eltern kann nicht
dringend genug ans Herz gelegt werden, ihren
Kindern unter keinen Bedingungen bemaltes
Spielzeug in die Hand zu geben. Nicht nur
die grünen Farben sind oft giftig, sondern auch
die roten, gelben und weissen Farben oft blei-
haltig. Man weiß mitunter nicht den Grund
von Ausschlag, Abmagerung oder dergleichen,
und oft ist ein Atom dieses Giftes daran
Schuld, ein zartes Menschenleben zu tödnen.
Für kleinere Kinder, die beunruhigt jeden
Gegenstand sofort mit ihrem Mündchen in Be-
rührung bringen, sind Spielsachen — wie
Tierchen, Puppen usw. aus Holz geschnitten, ohne
jeden Anstrich, am passendsten und unschäd-
lichsten.

Saugpfropfen für Kinder. Bekanntlich
wendet man Saugpfropfen für Kinder von
vulkanisiertem Kautschuk an. Um am sichersten
zu gehen, möge man stets den schwarzen Kaut-
schuk, denn wiederholte Untersuchungen haben
ergeben, daß die weißgrauen Waren Zinforhd
enthalten. Um ist zwar das Zinforhd kein
sehr starkes Gift, es können sich aber dennoch
schädliche Salze bei nicht gehöriger Reinigung
des Saugpfropfens bilden und so den Säug-
lingen Schaden zufügen.

...lang (a) noch streifen und streifen kann,
Bin ich immer ein freudiger Jägermann.
Der still bewundert die heilige Nacht,
Die den Wald erschaffen in seiner Pracht.

Wald, Feld.

So brauchbar eine Büchse auch,
Sich immer mag erweisen,
So kommt sie, wie so Vieles, doch
Duldet ins alte Eisen.

Nach der Jagd.

Keine Treibjagd ohne Nachsuche! Je reicher sich der Abschluß von Wild dieser oder jener Arten auf Treibjagden gestaltet, um so mehr ist eine höchst sorgfältige Nachsuche eines der ersten Gebote, die dem betreffenden Jagdherrn, bezw. seinem Jagdpersonale, obliegt. Groß ist die Zahl der „Marodeure“ jeder Art, die eine Treibjagd in weit höherem Maße zum Zwecke ihrer Mäuberien ausnützen, als dies allgemein angenommen wird. Schon aus diesem Grunde allein muß aber die Nachsuche nicht etwa erst am nächsten Morgen nach der Jagd stattfinden, sondern an demselben Tage, ja unter Umständen schon in der Zeit, in der andere Triebe bejagt werden.

Es zeigt sich bei Gelegenheit solcher Nachsuchen so recht, was ein guter Hund wert ist, und deshalb kann das Prinzip, daß die Schützen keine Hunde auf die Jagd mitbringen sollen, nicht so ganz allgemein gut geheißen werden. Allerdings solche Hörter, die weder Appell noch auch die Fähigkeit besitzen, zu apportieren, sondern im Gegenteil viel besser umhergehen, wegen eines Hasen allenfalls noch in eine Weisheit ansarteten, nach der der Sieger das zu apportierende Stück allenfalls ganz gemächlich anschnidet, solche Wäster einer Dechur haben keinesfalls die Berechtigung, auf Jagden mitgebracht zu werden; aber im allgemeinen sollen auf einer Treibjagd selbst, und zwar also nicht erst zum Zwecke der Nachsuche, einige gute Hunde immer zur Verfügung stehen, und wäre es nur zu dem speziellen Zweck, um einen oder den andern angeschossenen, vor der Schützenkette schwer fliegenden Hasen zu apportieren. — Über dieses Thema wurde bereits früher wiederholt geschrieben; hier soll es sich um das absolut Nötige handeln, das nach der Jagd zu den Pflichten eines weidgerechten Jagdgebers gehört, d. i. die Nachsuche.

Wer hat nicht schon gesehen, daß selbst im Verlaufe einer Treibjagd sich in unmittelbarer Nähe des Treibens verschiedene „Wildfreunde“ bemerkbar machen? Ganz abgesehen von dem als „perroggen“ bekannten Sperbern, z. B. die in dem warmen, warmen dem ein Vögel oder Hasen angeschossen wird, auf dieses Stück stehen, ist es auch der Wäster oder Jäger, der es magt, vor der Schützen- oder Treiberlinie einen franggeschossenen Hasen oder sonst ein Wild anzunehmen und dabei gestört, gar keinen Anstand nimmt, sich gegen die betreffenden Wesen zu kehren und seinen Raub zu verteidigen.

Wenn nun schon noch während des Verlaufs einer Jagd selbst sich solche Fälle konstatieren lassen, wie geht es erst dann zu, wenn die Jagd vorbei ist, weit und breit Ruhe herrscht und schließlich die Nacht über das Jagdgebiet ihren dunklen Schleier breitet! Das ist die Zeit der Marodeure!

Was durch das viele „Schießen am Tage aus feinen Schlupfwinkeln gelockt oder getrieben wurde“, oder was sich in instinktiver Erwartung sicherer Beute in der Nähe „umhergetrieben“, es beginnt dann die Jagd auf das nur angeschossene Wild, beziehungsweise schnürt es behufs Raubes des verendeten, aber noch nicht aufgesehenen, umher. Was da alles verloren geht, davon hat ein Lese gar keine Ahnung, die verschiedenen traurigen Überreste dieser oder jener Wildarten aber, sie geben Zeugnis davon. Das möglichst zu verhindern, giebt es allerdings ein Mittel, das ist die weitgehende Raubzeugverteilung. Findet diese jedoch überall und im

erforderlichen Umfange statt? — Leider muß diese Frage verneint werden und das ist eben die Ursache der oft wesentlich geringeren Strecke an Wild und in zweiter Reihe des Verlustes an so und soviel geschossenen wie auch nur angeschossenen Wildes, wenn nicht sofort nach der Jagd die eifrigste Nachsuche stattfindet. Man findet Nester genug, und namentlich die sogenannten Bauernjagden, auf denen weder eine systematische Verfolgung des Raubzeuges stattfindet, noch auch sonstige Maßregeln getroffen werden, um die Hege des Wildes direkt oder indirekt zu fördern.

Das ist nicht nur im Interesse der betreffenden Jagd bedauerlich, sondern noch mehr im Interesse der angrenzenden Jagdreviere, in denen und vielleicht mit nicht unbedeutenden Kosten zu jeder Zeit auf die möglichste Verminderung des Raubzeuges hingewirkt wird. Was nützt jedoch das, wenn das Raubgebiet für alle Arten von Nattern ein förmliches Schongebiet repräsentiert!

Es ist eine solche Nachbarschaft ebenso nachteilig, wie jene, von deren Repräsentanten die Jagdzeit hindurch an den Grenzen alles abgeschlossen wird. Bei den so vervollkommenen Mitteln zur Verminderung alles Schädlichen — ob Haar-, ob gefiederetes Raubzeug — ist es ein wahrhaftes Verbrechen an der Jagd,

wenn weder diese Mittel in Anwendung kommen, noch auch eine anderweitige, mögliche Verfolgung jenes stattfindet. Dann darf es den Betreffenden nicht wundern, wenn er einestheils auf einer Treibjagd wenig Hasen und viele Füchse — zwar nicht immer schießt, wohl aber — zu Gesicht bekommt und wenn er im Falle eines Abschusses von Nutzwild, dieses dem Raubzeug sogar noch streitig machen muß. Ebensovienig kann es verwundern, wenn mitten aus dem Treiben sich ein Fuchs oder Wäster seine Beute Holt und sie in Sicherheit zu bringen weiß. Das sollte doch zu den Unmöglichkeiten gehören!

Aus unserem Jagdbraten.

Ein schuksteter Vot. Ein mir bekannter Herr erzählte mir kürzlich eine Neuhochgeschichte, die ihm in der diesjährigen Kürschsaison passiert ist. Ich will seine Erzählung folgen lassen: An einem schönen Abend gegen Ende Juni setzte ich mich auf mein Rad, hing die Büchse über den Hals und fuhr ins Revier hinaus, um einige Waldwiesen, auf denen Nehe sehr gern standen, abzurufen. Als ich um eine Ecke fuhr, sah ich auf vielleicht 100 Gänge ein starkes Stück Nehmild. Hinter einem Masten Holz hing ich ab, ein Wild durchs Glas belehrte mich, daß ich einen mir schon längst bekannten starken Grenzbock vor mir habe. Schnell ließ ich mich aufs Knie nieder, nach die Büchse ein, und sandte dem Bock eine Kugel zu. Jedoch ein Kugelschlag war nicht zu vernehmen, der Bock war überhoben, und die Kugel steckte im weichen Wiesengrund. Schnell repetierte ich, und — bums, die zweite Kugel verfehlte ebenfalls ihr Ziel. Der Bock machte einige Fluchten auf mich zu und blieb dann stehen. Eine dritte, vierte und fünfte Kugel ignorierte der Bock ebenfalls; nach dem fünften Schusse aber waren mir die Patronen ausgegangen, und der Bock zog langsam auf mich zu in ein Brombergestrüpp und fing kaltblütig zu äßen an. Da war es mit meiner Geduld zu Ende, ich lief auf den Bock zu und griff nach ihm. Das nahm der Bock nun denn doch übel, laut schreiend ging er völlig gesund ab. Später beobachtete ich noch öfters den Bock, der sich noch heute seines Lebens freut. Da der Bock gesund und anscheinend auch nicht taub ist, kann ich mir sein merkwürdiges Verhalten nicht erklären.

Drei Wildhasen in Bayern erlegt. Gelegentlich einer Treibjagd am 15. November im Hofener Jagdrevier, Abteilung Steinwegstrangen, wurden von den Herren Kreppele, Haus und Welber drei Prachtexemplare von Wildhasen im Gewichte von je 14 bis 16 Pfund erlegt. Man hat es in den zur Strecke gebrachten Exemplaren nicht etwa mit verwilderten zu thun, wie solche in ähnlicher Färbung öfters vorkommen, sondern wie der charakteristische schwarze Sohlled neben der Größe und Schwere der Hasen zeigt, mit der echten Wildhasen, die glücklicherweise in den Wildbahnen Deutschlands heute zu den Seltenheiten gehört.

Nicht weniger als 15 Kreuzstern wurden bei Erdarbeiten, die Ende November im Plauenberger Forstmoor zur Ausübung gelangten, erschlagen.



Ein Opfer der Schlingenseller.

Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, praktischer Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Redakteur: Paul Schettler in Cöthen (Anh.). — Druck: Paul Schettler's Erben, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Hofbuchdruckerei, in Cöthen (Anh.).

